

Die neubarocken Kronleuchter im Sommerhaus Vigier in Solothurn

Wenn neuer Barock mit dem alten spielt

Von Benno Schubiger

Das barocke Sommerhaus Vigier wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit fünf Kronleuchtern in historisierenden Stilen ausgestattet. Sie können in die Zeit zwischen 1870 und 1910 datiert werden und dürften aus Frankreich stammen. Mit der Analyse dieser Deckenlüster widmen wir uns einem Gegenstand, der beim Betrachten und Beschreiben historischer Innenräume oftmals übersehen wird.



Das Sommerhaus Vigier¹ nördlich der Altstadt von Solothurn – 1648-1650 für den Gardehauptmann Philippe Wallier (1608-1654) errichtet – ist vor allem bekannt wegen seines französischen Gartens. (Abb. 1). Dieser erhielt im 18. Jahrhundert seine heutige Gestalt, ebenso die zehn Eiben, welche zu mächtigen Baumskulpturen gewachsen sind. Doch auch das Innere des Sommerhauses, welches als ältestes sog. «Solothurner Türmlihaus» gilt, hält kunsthistorische Schätze bereit. François-Louis Auzillon, Seigneur de Berville (1734-1794), der Generalschatzmeister der französischen Ambassade in Solothurn, hatte das Sommerhaus 1777 aus Walliers Nachkommenschaft angekauft und unmittelbar darauf im Rokokostil teilweise neu ausgestalten lassen.² Der Freiburger Maler Gottfried Locher (1735-1795) stattete den sog. Gartensaal mit einer raumumspannenden Panoramalandschaft mit grossfigurigen Szenen à la «Fêtes galantes» oder «Bergeries» aus. (Abb. 2) Als Vorlagen verwendete er Radierungen französischer Rokokomaler. Auch bei seinen fünf Supraporten im sog. Ambassadorsaal des Obergeschosses (Abb. 11) lehnte sich Locher für die Wiedergabe antiker mythologischer Szenen an Stichvorlagen aus Frankreich. Einen dritten Raum liess Auzillon neu einrichten, das sog. Alkovenzimmer, das durch die mit floralen Motiven bunt bedruckte Wandbespannung aus Baumwolle besticht – Indiennes, die im neuenburgischen Cortailod entstanden sein dürften.³ (Abb. 4)



Abb. 1: Ansicht des Sommerhauses Vigier mit Garten von Süden (Foto: Alain Kilar)

Das Sommerhaus im 19. Jahrhundert

Durch Erbschaft gelangte das Sommerhaus 1822 ins Eigentum von Franz Josef Urs Viktor Vigier von Steinbrugg. In dessen Nachkommenschaft blieb es bis 1993, als Ururenkel William A. (oder Bill) de Vigier das Sommerhaus der nach ihm benannten gemeinnützigen Bill de Vigier Stiftung übertrug. Die Ära Vigier verzichtete weitgehend auf eine bauliche Überformung des Sommerhauses in Stilen des Historismus. Terrazzoböden und wenige Gussstuckaturen sind die einzigen baulichen Zeugnisse des 19. Jahrhunderts. Dafür zeigt die Mobiliarausstattung die für jene Epoche typische Stilvielfalt.

Besonders prägnant ist aber der strahlende Auftritt des Historismus in den fünf Kronleuchtern, die in die Zeit zwischen ca. 1870 und ca. 1910 datiert werden können. Damals war Karl Vigier von Steinbrugg-Hänggi (1847-1910), Banquier und Infanteriemajor, Eigentümer des Sommerhauses. Er und sein Sohn Wilhelm Vigier von Steinbrugg-Laugier (1882-1974), Advokat und Notar, dürften für den Ankauf der Kronleuchter verantwortlich gewesen sein. Drei davon waren anfänglich für einen Betrieb mit Kerzen eingerichtet und wurden nachträglich elektrifiziert. Als kleine Randbemerkung sei noch angeführt, dass der Bruder resp. der Onkel der beiden Vorgenannten, Wilhelm Vigier von Steinbrugg-Brunner (1839-1908), in seiner Funktion als Stadtmann von Solothurn für die Einführung der Elektrizität in der Stadt ab 1895 verantwortlich war.

Die fünf Kronleuchter sind in den Stilen des Neubarock, des Neurokoko oder des Néo-Empire gehalten und demonstrieren eine besondere Beziehung von traditionellem Stilempfinden und produktionstechnischem Fortschritt: Bronzeguss, Messingblechdrücken, Vergoldung und Glasschlifftechnik waren Arbeitsschritte bei den anspruchsvollen manufakturiellen Produktionsweisen derartiger Lüster.

Der Kronleuchter im Gartensaal

Der älteste und wohl auch festlichste Deckenlüster hängt im Gartensaal. (Abb. 3) Der zwölfflammige Schaftleuchter im Stil Napoléon III aus der Zeit um 1870 ist aus gegossenen und gedrückten, vergoldeten Elementen aus Bronze und Messing zusammengefügt. Der reichhaltige Behang aus geschliffenem Baccarat-Glas ermöglicht eine strahlende Wirkung. Optisch dominieren die vielen Verkettelungen aus facettierten Oktagonen, die entlang des Schaftes herunterfallen und die Kerzenarme untereinander verbinden. An den Ketten des Cul-de-lampe sind schlanke Pendeloques angebracht, denen man auch an der Bekrönung begegnet. An den messingenen Kerzentassen unterhalb der gläsernen Tropfteller hängen geschliffene Prismen. Den Bas-de-lustre markiert eine vielfach facettierte, relativ kleine Kugel. Wohl Anfang des 20. Jh. wurden der Lüster elektrifiziert und die Wachskerzen durch Kerzenlampen ersetzt.



Abb. 2/3: Der Gartensaal mit seinem Kronleuchter, um 1870, vermutlich aus Frankreich (Foto: Guido Schenker)

Der Kronleuchter im Alkovenzimmer

Auch der achtflammige, neubarocke und etwa gleichzeitige Schaftlüster im Alkovenzimmer ist aus gegossenen resp. gedrückten vergoldeten Bronze- und Messingteilen gefügt. (Abb. 4-6) Der Glasbehang – vermutlich ebenfalls aus Baccarat – beschränkt sich auf Prismen an den Leuchterarmen und auf Birndl an den Kerzentassen. Statt Glasverkettelungen finden wir hier nur dünne Messingketten, was den Leuchter leicht und gut durchschaubar macht. Wie das vorhin und das nachfolgend beschriebene Exemplar wurde auch dieses nachträglich vom Kerzenleuchter zum elektrischen Kronleuchter umfunktioniert. Die Stromzufuhr erfolgt über Kabel, die entlang der Leuchterarme ausserhalb geführt sind.



Abb. 4: Alkovenzimmer nach seiner Restaurierung 2017/2018 (Foto: Alain Kilar)



Abb. 5: Detail des Kronleuchters im Alkovenzimmer, um 1870, wohl aus Frankreich (Foto: Benno Schubiger)



Abb. 6: Gesamtansicht des Kronleuchters im Alkovenzimmer (Foto: Guido Schenker)

Der Kronleuchter im Schlafzimmer

Vor hundert Jahren hing im Alkovenzimmer ein anderer Deckenleuchter. Eine historische Fotografie aus den 1920er Jahren zeigt, dass das Alkovenzimmer damals von einem elektrifizierten Kerzenleuchter erhellt wurde, welcher sich heute noch im Sommerhaus befindet – im östlichsten Zimmer des Obergeschosses. (Abb. 7) Ein Vergleich dieser Fotografie mit dem heutigen Zustand führt zum Schluss, dass der sechsarmige Lüster aus dem späten 19. Jh. im Stil des Neurokoko ursprünglich als Kerzenleuchter in Kombination mit einer Petrollampe konzipiert sein musste. (Abb. 8) Dieser Umstand mag übrigens auch die starke Verschmutzung der Indiennes im Alkovenzimmer durch Rauch und Russ der Kerzen und des Petrols erklären, die 2017/18 im Rahmen der Konservierung durch die Textilrestauratorin Nadine Kilchhofer entfernt wurde.⁴ Nach seiner Elektrifizierung wurde dieser Leuchter in einem zweiten Schritt auch noch des Brennelements und des dazugehörigen kugeligen Glasaufsatzes entledigt. In der alten Fotografie sind diese beiden Bestandteile der Petrollampe noch erkennbar. Heute ist von dieser Funktion nur noch der bauchig-vasenförmige Petrolbehälter aus dunkelblauer Majolika mit aufgemaltem Blumendekor erhalten. (Abb. 9 und 10) Die Grundstruktur des Lüsters aus Gestänge sowie aus Rocaille- und Akanthus-Dekor in vergoldetem Bronzeguss ist von einer grossen Eleganz. Diese wird unterstrichen durch zurückhaltenden Behang aus Baccarat-Glas mit Ketten aus geschliffenen Oktogonen und angehängten Birndl sowie aus Pendeloques unterhalb der gläsernen Tropfteller. Am Bas-de-lustre hängt auch hier eine kleine, facettiert geschliffene Glaskugel.



Abb. 7: Kronleuchter im Schlafzimmer, spätes 19. Jh., vermutlich aus Frankreich (Foto: Guido Schenker)



Abb. 8: Ansicht des Kronleuchters aus den 1920er Jahren, an seinem früheren Platz im Alkovenzimmer und mit dem ursprünglichen Petroleum-Brennelement (Foto: Bürgerhaus der Schweiz, Kantonale Denkmalpflege Solothurn)

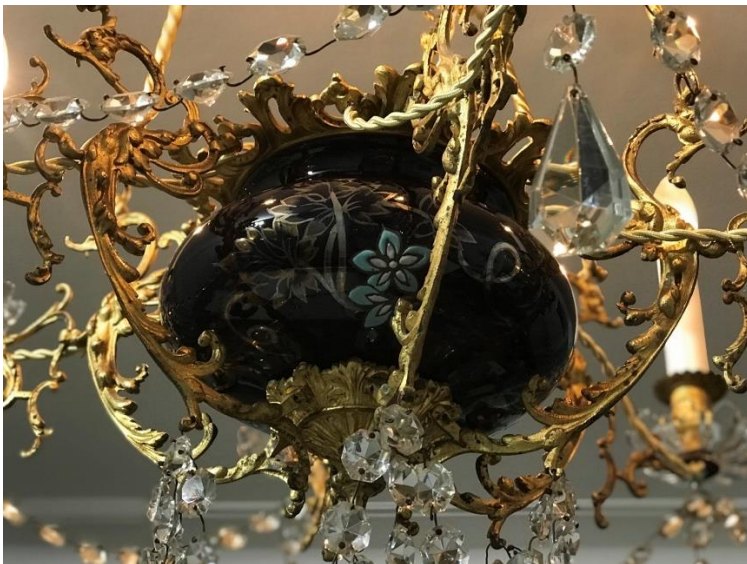


Abb. 9: Detailansicht der Majolikavase des Kronleuchters im Schlafzimmer (Foto: Guido Schenker)



Abb. 10: Majolikavase ohne Petroleum-Brenner-Einsatz, der verloren gegangen ist, und ohne Elektrokabelverteiler (Foto: Guido Schenker)

Der Kronleuchter im Ambassadorsaal

Ein besonders schöner Kronleuchter – aus der Zeit um 1900 und ebenfalls aus Frankreich stammend – befindet im sog. Ambassadorsaal, in der Mittelachse der Beletage. (Titelbild und Abb. 11-13) Gemäss Familienüberlieferung wurde er durch Berthe de Vigier angeschafft, der aus Aix-en-Provence stammenden Frau von Wilhelm von Vigier (die in der Folge ihrer Eheschliessung 1911 vermutlich als erste das Sommerhaus ganzjährig bewohnten – nach Installation einer zentralen Kohleheizung und Einzug der Elektrizität). Der Aufbau und die Stilistik dieses eleganten Korbkronleuchters erinnern an Beispiele aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Unterschied zu den vorhin beschriebenen Exemplaren war dieser Kronleuchter von Beginn weg für Glühbirnen konzipiert, deren Licht sich in den vier grossen Louis-XVI-Spiegeln aus der Ära Auzillon de Berville reflektieren kann. Das zwölfarmige messingene Lampengestell hängt an einer neubarocken Rosette aus gegossenem Stuck. Es ist mit handgeschliffenen Pendeloques unterschiedlicher Façon mehrstöckig behängt und mit gegossenen Glasrosetten bestückt. Eine ungeschliffene grosse Hohlkugel markiert den Bas-de-lustre, während im Korbbinnern auf der Schaft-enfilade ein grosser gegossener und geschliffener Hohlobelisk steckt. Dieser nimmt eine Glühbirne auf, die durch eine unsichtbare Stromkabelzufuhr im Innern der Gestellarme versorgt wird. 24 weitere Glühbirnen sorgen für grosse Strahlkraft: Am Cul-de-lampe wechseln sechs Kerzenlampen mit sechs Glühbirnen in sechs Hohlobelisken ab. Drei weitere leuchtende Obelisken finden sich an der Bekrönung. Neun zusätzliche Glühbirnen in einfachen Fassungen sind im Korbbinnern am Metallstern oder als Abhänglinge an den unteren Obelisken angebracht.



Abb. 10: Ambassadorsaal im Zustand der 1920er Jahre
(Foto: Bürgerhaus der Schweiz, Kantonale Denkmalpflege Solothurn)



Abb. 12: Ambassadorsaal nach seiner Restaurierung 2019 (Foto: Guido Schenker)



Abb. 13: Kronleuchter, um 1900, wohl Frankreich (Foto: Guido Schenker)

Der «Lustre Mongolfière» im Musikzimmer

Noch ein zweiter Kronleuchter im Sommerhaus war von Beginn weg für elektrische Beleuchtung angelegt. Der Lustre Mongolfière im Musikzimmer ist im Stil Néo-Empire und lässt sich etwa um 1910 datieren. (Abb. 14) Er besitzt einen kupfernen, vermessingten Schaft, an den ein gegossener, vergoldeter Messingreif montiert ist, der inwendig die punzierte Zahl 22 667 trägt. (Abb. 15) Die daran befestigten sechs Glühbirnen sind durch den dichten Behang aus Glasperlenketten und aus Achtkant-Glaskettelnungen vollständig verdeckt, was an den Effekt eines Lampions oder eben einer Mongolfière erinnert. Sechs am Reif montierte Voluten mit Glasrosetten und -tropfen sowie am Bas-de-lustre angehängte geschliffene Eisbirndl ergänzen den strahlenden Blingbling. Dieses Exemplar hat Ähnlichkeit mit dem berühmten, viel grösseren Korbleuchter, den die Wiener Firma Lobmeyr 1906 an der Mailänder Weltausstellung präsentierte, und der seine Lichtquellen ebenfalls hinter dem Glasbehang verbarg. Als Provenienz dieses Leuchters kommen Frankreich oder allenfalls Wien in Frage.



Abb. 14: Lustre Mongolfière, um 1910, aus Frankreich oder Wien stammend (Foto: Guido Schenker)



Abb. 15: Fabrikationsnummer an der Innenseite des gegossenen Reifens des Lustre Mongonlfière
(Foto: Benno Schubiger)

Kronleuchter als Spiegelung und Distinktionsmerkmal

Die typologische Vielfalt dieser fünfteiligen Gruppe von Kronleuchtern aus dem Zeitraum zwischen dem späten 19. und frühen 20. Jh. im Sommerhaus Vigier ist bemerkenswert. Als einzige damals denkbare Technologie fehlt die Gasbeleuchtung. Der Neubarock in den Lüstern reflektiert nicht nur den Barock des 17. und 18. Jahrhunderts, dem man in Architektur und Ausstattung des Sommerhauses begegnet. Die Opulenz in der Gestaltung der Leuchter sowie deren Glanz in den geschliffenen Gläsern spiegeln auch das grossbürgerliche Selbstverständnis der ursprünglich patrizischen Familie Vigier von Steinbrugg, die sich gelegentlich in «de Vigier» umbenannte. Nach der Epochenwende um 1800 bekannten sich die Vigiers zum Liberalismus, um dann in Stadt und Kanton Solothurn sowie in Bundesbern in vielen Sparten hochbedeutende Rollen zu spielen: in der Politik, in der Wirtschaft und im Eisenbahnwesen, im Militär sowie in der Kultur.

Dank an Peter Blöchle von der Firma Arte+Licht in Basel sowie an Sladjan Aleksic und Franz Doppelreiter von der Firma J. & L. LOBMEYR in Wien für ihre Unterstützung bei der Bestimmung von Provenienzen und Datierungen.

Bei der **Terminologie** habe ich mich an folgenden Publikationen orientiert:

Käthe Klappenbach, Kronleuchter des 17. bis 20. Jahrhunderts aus Messing, "bronze doré", Zinkguss, Porzellan, Holz, Geweih, Bernstein und Glas, Regensburg 2019.

Peter Rath/ Joseph Holey, Möbel der Lüfte, Der Kristalluster in Europa, Weitra 2020.

Adresse des Autors: Dr. Benno Schubiger, Marschalkenstrasse 61, CH-4054 Basel, b.schubiger@artsnfunds.ch
www.artsnfunds.ch

Publikation auf der Online-Plattform Péristyle der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK:
<https://www.peristyle.ch/publication/10672-die-neubarocken-kronleuchter-im-sommerhaus-vigier-solothurn>

Anmerkungen:

¹ Jeanette de Vigier, Simone Fetzer, La famille de Vigier à Soleure et leur Résidence d'été Sommerhaus, Propriété de la famille de Vigier, actuellement «Fondation Bill de Vigier», Solothurn 2009. – Benno Schubiger, Das Sommerhaus Vigier in Solothurn, Schweizerische Kunstführer der GSK, Bern 2018.

² Benno Schubiger, Das Sommerhaus Vigier in Solothurn und seine französischen Einflüsse – Schlaglichter auf Architektur und malerische Ausstattung, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd 77, 2020/ 4, S. 243-276.

³ Benno Schubiger, Lisa Laurenti, Les indiennes de la chambre à alcôve de la maison Vigier à Soleure, in: Made in Neuchâtel. Deux siècles d'indiennes, Musée d'art et d'histoire Neuchâtel, Neuchâtel 2018, S. 98-107.

⁴ Nadine Kilchhofer, Von Fäden und Farben – die Indienne-Ausstattung im Sommerhaus Vigier in Solothurn, in: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn ADSO 24 2019, S. 143-154.